

Zeichen unserer Kulturlandschaft



LEITFADEN zur Klein- und Flurdenkmal - Datenbank des Projekts „Zeichen unserer Kulturlandschaft“ Kapitel 2 Kategorien der Kleindenkmäler

Version 2012/2



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.



MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND, BUND UND EUROPÄISCHER UNION

Erläuterung der Kategorien der Klein- & Flurdenkmaldatenbank

Stand 24. 03. 2012



Zur Kategorienliste Klein- und Flurdenkmäler

Der Begriff Klein- und Flurdenkmäler wurde hier im Bemühen um die digitale Dokumentation dieser Materie sehr weit gefasst. Er geht über die landläufigen Begriffe, wie Bildstöcke, „Marterl“, Wegkreuze u. s. w., weit hinaus und versucht, alle schützenswerten oder aus verschiedensten Gründen interessanten Objekte sowohl in den Ortschaften (Kleindenkmäler) wie im freien Feld (Flurdenkmäler), die eine gewisse Größenordnung nicht übersteigen, zu erfassen und damit auch einen Beitrag für deren Pflege und Erhaltung zu leisten. In geringem Ausmaß finden sich in der Kategorienliste neben von Menschen geschaffenen Objekten auch Naturdenkmäler wieder.

In diesem Sinne wurde nach Vergleichen der in der Fachliteratur vorgegebenen Richtlinien eine für die niederösterreichischen Verhältnisse passende Systematik als „Kategorienliste“ erstellt, die in sechs Überkategorien (1100 Felsbilder; 1200 Kulturhistorische Natur- und Steindenkmäler; 1300 Rechtsdenkmäler; 1400 Verkehrsdenkmäler; 1500 Religiöse Kleindenkmäler; 1600 Gedenktafeln & -steine und 1700 Freiplastiken) alle Gruppen zu erfassen sucht. Als besonders hilfreich erwiesen sich dafür die Vorarbeiten des oberösterreichischen Arbeitskreises für Klein- und Flurdenkmalforschung, die unter dem Titel „Das Kleindenkmal - Anregungen für die Erforschung, Erhaltung und Neu-Errichtung von Kleindenkmalen“ von Dietmar Assmann und Nelli Kainzbauer in Linz als Broschüre herausgegeben wurden. Bedingt durch die Ähnlichkeit der Kulturlandschaften konnte großteils auch die Terminologie hieraus übernommen werden. Zugleich war natürlich die in Salzburg für die Datenbank entwickelte Kategorienliste eine einzuhaltende Vorgabe und zugleich eine gute Basis.

Wohl wissend, dass eine vollständige Systematik nicht erreicht werden kann, wurde innerhalb dieser Überkategorien dennoch versucht, eine möglichst umfassende Liste der eventuell anfallenden Objekte aufzustellen. Dazu war in den Gruppen der Überkategorien zur besseren Übersicht eine Gliederung in Kategorien und teilweise in Unterkategorien notwendig. Trotz unserer Bemühungen um möglichst präzise Definitionen wird es bei einzelnen Objekten Überschneidungen und Verschleifungen geben und auch für einzelne, seltene Dinge oder lokale Besonderheiten keine exakt passende Kategorie vorgegeben sein. Diese können jedoch in die übergeordnete Kategorie eingeordnet werden und finden dort ihren Platz.

Die im Internet auf der Homepage abrufbare Kategorienliste soll nicht nur eine Hilfestellung für die mit der Erfassung der einzelnen Objekte vor Ort bisher beschäftigten Personen sein, sondern sie möchte auch bei anderen Interesse wecken, sich mit der Materie zu beschäftigen und vielleicht sogar an der Dokumentation der Kleindenkmäler unserer Kulturlandschaft praktischen Anteil zu nehmen.

1000 Hauptkategorie Kleindenkmäler

1100 Überkategorie Felszeichnungen, -inschriften und -ritzungen

Zeichnungen, Inschriften und Ritzungen in (anstehendem, unbearbeitetem) Fels.

Auch in NÖ sind einige wenige Fundstellen bekannt, daher wurde auch dieser Typus in der Kategorienliste aufgenommen. Felszeichnungen und -ritzungen stammen entgegen früheren Annahmen in NÖ in den seltensten Fällen aus prähistorischer Zeit. Nach neueren Forschungen sind diese durchwegs mittelalterlich oder neuzeitlich einzuordnen. Inschriften sind dann aufzunehmen, wenn diese direkt in den Fels eingraviert sind.

1200 Überkategorie Kulturhistorische Natur- und Steindenkmäler

Gesteinsblöcke oder Felsformationen, die durch ihr natürliches Aussehen (Verwitterung) bzw. durch menschlichen Einfluss (eventuelle Nachbearbeitung und/oder Verwendung) Denkmalcharakter erhalten haben.

Generell besteht bei diesem Themenblock die Problematik, dass von Menschen geschaffene Denkmäler oft schwer von nicht geschaffenen (natürlich entstandenen) zu unterscheiden sind. Die Objekte dieser Gruppe können durch (vorchristlichen) kultischen Gebrauch Denkmalcharakter erhalten. Die Grenzen sind hier fließend und die objektive Behandlung des Themas eine Herausforderung. Esoterisch-spekulative Vermutungen über Kult und Bedeutung, soweit diese nicht als gesichert gelten, sollten vom Erhebenden vermieden werden, zumindest aber in der Beschreibung als Vermutung ausgewiesen werden.

1201 Unterkategorie Teufels- oder Heiligensteine

Meist markante Steinblöcke oder Felsformationen mit einem Hintergrund in Sage und Mystik über Heilige oder den Teufel.

Bei Heiligensteinen ist der Legende oder Sage nach ein/e Heilige/r vorbei gekommen, hat gerastet oder Besonderes („Wunder“) an dieser Stelle veranlasst. Teufelssteine gehen der Sage nach meist auf ein Werk des Satans zurück; einige werden auch als heidnische Opferplätze gedeutet, die im Zuge der Christianisierung als Teufelssteine tabuisiert wurden.

1202 Unterkategorie Wackelsteine

Wackelsteine sind durch Verwitterung (Wollsackverwitterung) entstandene Granitfelsblöcke, die durch Menschenhand in Schwingungen gesetzt werden können und dabei auf ihrer Unterlage balancieren.

Hauptverbreitungsgebiet sind die Granitlandschaften des Wald- und Mühlviertels. Auch sie umranken zumeist Sagen.

1203 Unterkategorie Kultsteine

Markante Gesteinsobjekte (natürlichen Ursprungs), die im Laufe der Zeit durch ihr Aussehen Denkmalcharakter erhalten haben – zumeist mit sagenhaftem oder mystischem Hintergrund.

Dieser Hintergrund sollte gründlich hinterfragt werden.



„Alte Kuh“ (Wollsackverwitterung) als Zentrum einer Wanderstation mit Schautafeln über Natur und Mystik.



1204 Unterkategorie Kulthöhlen

Höhlen mit einem Nachweis von Opfertagen oder anderen kultischen Handlungen.

Der kultische Charakter von Höhlen definiert sich durch deponierte Opfertagen oder durch Kulthandlungen vor oder in Höhlen, deren Nachweise in der Regel wissenschaftlich ergraben wurden.

1205 Unterkategorie Spuren-, Ruhe- und Trittsteine

(Natürliche) Strukturen im Gestein, die durch ihre Form zu Legenden und Sagen Anlass gaben.

Auch hier handelt es sich immer um mit Sagen und Legenden verbundene, meist natürlich ausgebildete Strukturen in Steinblöcken oder Felsformationen. Hier kann sich eine Überschneidung zu Kategorie 1201 ergeben.

1206 Unterkategorie Altarsteine

Meist flache unbearbeitete oder bearbeitete markante Steine, die nach der Überlieferung als Altar Verwendung fanden.

Der Inhalt der Überlieferung ist zu überprüfen, oft gibt nur die Form Anlass zu diesen Legenden, manchmal wurde ein markanter Felsen als Versammlungsort durch christliches Gedankengut zum „Altar“ überprägt.



1207 Unterkategorie Schalensteine, Kessel- und Näpfchensteine

Schalen-, Kessel- oder Näpfchensteine sind Naturgesteinsblöcke, selten bearbeitet, mit einer oder mehreren Vertiefungen (zumeist) an der Oberseite.

Steine in unterschiedlichen Größen und Ausformungen, die Eintiefungen sind entweder künstlich hergestellt oder wurden durch natürliche Erosion gebildet. Die größeren sind auch im Sommer bei anhaltender Trockenheit meist noch wasserhältig. Die muldenförmigen Vertiefungen der Waldviertler Granitlandschaft wurden bereits ab den 80er Jahren des 19. Jhdts. kontrovers diskutiert. Die Möglichkeit, dass Schalensteine durchaus durch natürliche Erosion entstehen können, wurde dabei lange bestritten. Die damit verbundenen, je nach Zeitströmung ausgelegten Vorstellungen über keltische, germanische oder frühmittelalterliche „Opferstätten“ werden allgemein nicht anerkannt.

Das erste Vorkommen der künstlich hergestellten Schalensteine wird nach Schweizer Forschungen im Neolithikum angenommen, gesichert sind sie für die Bronzezeit und in allen nachfolgenden Zeitabschnitten. Die zeitliche Zuordnung ist im Allgemeinen sehr schwierig und sollte der Forschung vorbehalten bleiben. Der eigentliche Verwendungszweck (Lichtersteine? Mahlsteine?) bleibt unklar, wenngleich ein künstlich hergestellter Schalenstein in einem urzeitlichen Grabhügel (Stmk.) gefunden wurde. Auch für die Kultplatztheorie finden sich im alpinen Raum (Südtirol) nur wenige Ansätze.



1208 Unterkategorie Rillensteine und Gleissteine

Steine mit auffälligen Rillen, sowie im Fels eingegrabene Furchen ehemaliger Altstraßen.

Viele dieser Rillen sind natürlichen Ursprungs. Da sich oft Sagen um sie ranken, sollten auch sie aufgenommen werden.

1209 Unterkategorie Menhire

Aufrecht stehende monolithische Steinsetzungen.

„Menhire“ ist ein von Frankreich ausgehender Fachbegriff für Steine der Megalithkultur; sie sind im eigentlichen Sinn in Österreich nicht vertreten.

1211 Unterkategorie Lichtersteine bzw. „Fackeltöter“

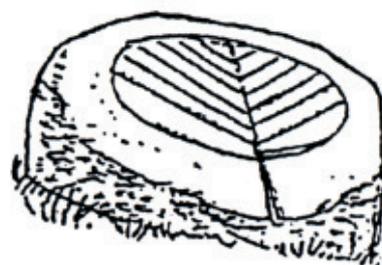
Die Lichtersteine, gelegentlich auch Ölsteine genannt, sind rundliche Steinplatten, weisen an der Oberfläche meist 7 (Schwankungen von 4-12 möglich) mehr oder weniger tiefe kreisrunde Mulden auf.

Hier handelt es sich um ein christliches Kultgerät, bestimmt für das Totenzeremoniell innerhalb des Kirchfriedhofes. Auch wenn man sie formal nicht in die Kategorie der Totenleuchten (siehe 1520) einreihen kann, so kommen sie, als kollektives Totenlicht, diesem sehr nahe. Wir finden sie im Eingangsbereich von Kirchen und Beinhäusern (Karner), teils eingemauert, teils freistehend mit einem Sockel. In den zumeist symmetrisch angeordneten Vertiefungen wurden für die „Armen Seelen“ Lichter entzündet, wobei Wachs, Unschlitt oder Öl verwendet wurde. In sekundärer Lage finden wir diese Steine manchmal vertikal eingemauert vor, wobei der eigentliche Verwendungszweck schon in Vergessenheit geraten war.

**1221 Unterkategorie Pechölsteine**

Steine, in deren leicht geneigten und geglätteten Oberflächen Rillen in Blattnerv-Muster gemeißelt sind. Manchmal mit Harzresten bedeckt.

Pechölsteine wurden zur Gewinnung von Pechöl eingesetzt. Über dem Pechölstein wurde harzreiches Föhrenholz (Kiefer) aufgerichtet und unter Luftabschluss meilerartig zur Verglosung gebracht. In den Steinrillen wurde das Pechöl aufgefangen und konzentriert abgeführt. Das so gewonnene Pechöl wurde teils mit Fett vermischt und fand Anwendung in der Volksmedizin bei Mensch und Tier, aber auch als Wagenschmiere. Über das ursprüngliche Alter der Pechölsteine gibt es keine gesicherten Angaben, das Pechölbrennen wurde bald nach dem Ersten Weltkrieg aufgegeben.



1300 Überkategorie Rechtsdenkmäler

1310 Kategorie Hoheitsrechtsdenkmäler

1311 Unterkategorie Gerichtssteine und Gerichtstische

Steintische oder tischähnliche Steinformationen, die in früheren Zeiten der Rechtsprechung i. a. dienten.

Die Gerichtssteine oder -tische waren durch ihre Markantheit Treffpunkte der örtlichen Bevölkerung, an denen der Banntaiding bzw. die Rechtsprechung abgehalten wurde.

1312 Unterkategorie Freyungsschwertarme

Ein meist abgewinkelter Arm mit einem mehr oder minder nach oben ragenden Schwert

Der Freyungsschwertarm (Freyungsarm) ist ein altes Zeichen der Marktgerechtigkeit, welches zur Anzeige der besonderen Rechtslage (Marktfrieden) während der Markt- oder Kirchweihstage, meist vor dem Rathaus, ausgesteckt wurde. Der Freyungsschwertarm kann aber auch als dauerhaftes oder periodisches Attribut zum Pranger vorliegen. In diesem Fall ist dieser in der Kategorie Pranger Kat. Nr. 1331 zu behandeln.



1313 Unterkategorie Hohl-, Längenmaße und Gewichte

Aus Stein gefertigte Becken, zumeist mit Ablassöffnung versehen, auch Kornsteine oder Metzen genannt. Aber auch metallene, stäbchenförmige Ellen-Maße (selten).

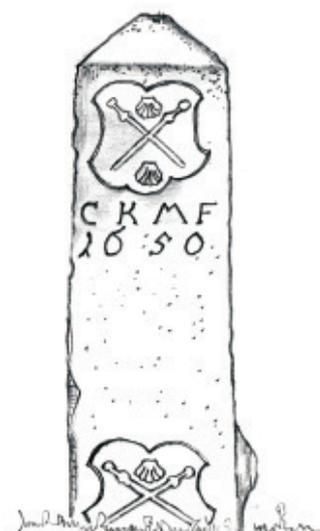
Wir finden diese „Eich-Maße“ vor allem in Städten und größeren Marktgemeinden, meist in der Nähe des Rathauses, wobei sie als Eichmaß zum Messen von Getreide meist (über)regionale Geltung hatten. Die hölzernen Metzen der umliegenden Orte mussten regelmäßig an den steinernen Metzen kontrolliert werden. Es sind jedoch sowohl regional als auch zeitlich unterschiedliche Rauminhalte festzustellen. Der gemessene Inhalt des Metzens schwankt zwischen etwa 45 und 75 Liter. Erst 1756 wurde der Metzen in NÖ mit 61,49 Liter vereinheitlicht und 1876 durch das metrische Litermaß abgelöst.



1314 Unterkategorie Burgfried-, Asyl-, Bann-, Freiungs-, Geleit- und Zehentsteine

Säulen oder bearbeitete Steine, meist mit Zeichen, Inschriften und/oder Wappen.

Burgfried ist ein mittelalterlicher Rechtsbegriff, mit dem ein bestimmter Hoheitsbereich um eine Burg oder auch Stadt herum eingegrenzt wurde. Als im 13. und 14. Jh. auch die Städte und Märkte einen eigenen, vom Landgericht ausgegliederten Rechtsbereich ausbildeten, wurde der Begriff übernommen. Innerhalb des Burgfrieds eines Marktes übte der Marktrichter die niedere Gerichtsbarkeit aus. Die Burgfriedgrenzen wurden ehemals regelmäßig begangen, darüber gibt es manchmal sehr aufschlussreiche Aufzeichnungen, „Burgfriedsberainungen“ genannt. Die Mehrzahl der noch vorhandenen Burgfriedsäulen stammt aus der Neuzeit. Geleitsteine markieren die spätmittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Geleitgrenzen, also jene Stellen, wo die Verpflichtung des Geleitschutzes (z.B. von fahrenden Kaufleuten) von einem Landesherrn (Herrschaft) auf den anderen wechselte.



1320 Kategorie Historische Grenzsteine

Generell gilt für alle Grenzsteine: bearbeitete Steine mit rechteckigem, dreieckigem oder rundem Grundriss, Höhe meist größer als Breite (Dicke). An der/den Seite/n Wappen oder Kürzel der betreffenden Herrschaften/Besitzer, manchmal eine Jahreszahl.

Die Wappen/Kürzel sind der jeweiligen Herrschaft zugewandt; meist sind Grenzsteine einer Herrschaft ähnlich ausgeführt.

1321 Unterkategorie Landesgrenzsteine

Grenzsteine; häufig mit Landeswappen bzw. Landeskürzel.

1322 Unterkategorie Herrschaftsgrenzsteine

Grenzsteine; häufig mit herrschaftlichen Wappen bzw. Kürzel

Dazu zählen auch die Grenzsteine von Klöstern, Abteien, die in der Regel auch Inhaber von Herrschaften waren.

1323 Unterkategorie Flurgrenzsteine, Güter- und private Grenzsteine

Hier sollten nur markante Grenzsteine oder welche von historischem Wert aufgenommen werden.

1324 Unterkategorie Gattersteine (Lochsteine)

Meist nur sehr roh bearbeitete, aufrecht gesetzte Steine, mit einem runden oder quadratischen Loch.

Gattersteine oder Gattersäulen stehen meist an Weidegrenzen oder markanten Übergängen. Sie sind in der Regel die steinernen Torsäulen der ehemals aus Holzstangen hergestellten, selbst zufallenden Gattertore. Wir finden sie auch als private Gütergrenzsteine, auch als Zeichen der Hochgerichtsgrenzen, wo die Übeltäter übergeben wurden, sind sie bekannt. Mit den Gattersteinen sind viele volkscundlich interessante Bräuche verbunden, auch Sagen und Legenden sind festzuhalten.

1325 Unterkategorie Jagd-, Fischerei-, Forst- und Weidegrenzsteine

Zumeist bearbeitete Steine mit Wappen und/oder Inschrift

Die Verwendung des vorliegenden Steines als Grenzzeichen für Jagd, Fischerei, Forstwirtschaft oder für Weidebereiche wird oftmals erst bei weiterer Recherche deutlich.

1326 Unterkategorie Wasserstandsmarken & Haimstöcke

Die Zeichen bestehen meist aus paarweise angeordneten, auf dem Kopf stehenden Dreiecken auf Basislinie; auf Tafeln, auf nächstgelegenen Bauwerken, aber auch direkt eingemeißelt in Felsen. Auch historische Hochwassermarken sind hier aufzunehmen.

Haimstöcke sind behördlich oder einvernehmlich gesetzte Vermessungszeichen, die zur Festlegung der maximalen Stauhöhen bei Wasserkraftanlagen dienen. Sie sind daher durchwegs im Nahebereich der Wehranlagen bei Mühlen oder Wasserkraftanlagen zu finden.



1330 Kategorie Strafrechtsdenkmäler

1331 Pranger und Marktsäulen

In verschiedenen Formen - Säulenpranger, Schandbühne, Käfigpranger, aber auch einfache Mauernischen; Attribute: Bagstein (Lasterstein), Prangermandeln, Rolandstatue, Freyungsarme, Hals-, Hand- und Fußfesseln/eisen. Bagsteine oder Prangermandeln sind auch als selbstständige Gebilde bekannt und in diesem Fall ebenfalls hier aufzunehmen.

Obwohl Marktsäulen eigentlich hoheitsrechtliche Denkmäler darstellen, wurden diese mit dem Pranger zusammengelegt, da eine Unterscheidung zwischen dem Pranger als Zeichen der Gerichtsbarkeit und der Marktsäule, als Zeichen der Marktfreiheit, schwer zu definieren ist. Die Ausbildung dieser Gattung erfolgte im Hochmittelalter. Die ältesten noch heute in NÖ erhaltenen Pranger sind aus dem Spätmittelalter belegt, anscheinend liegt das darin begründet, dass diese bis dahin aus Holz gefertigt waren. Der Pranger soll mit all seinen Attributen aufgenommen werden.



Bagstein



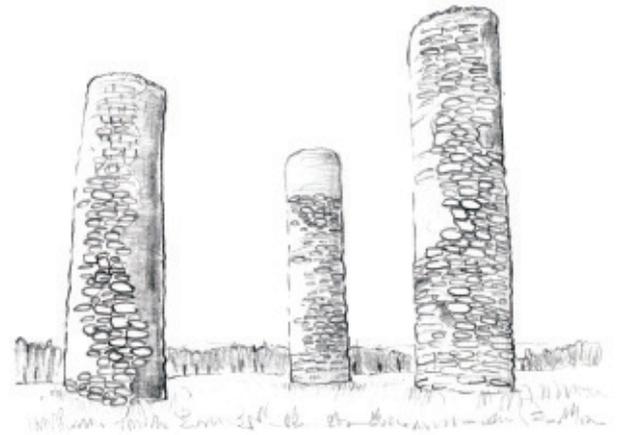
Schandmännchen



1332 Galgen und Richtplätze

In unterschiedlichen Formen – oft ruinös oder nur als Fundament (eines Hochgerichts) vorhanden; aber auch Raabensteine: Steinterrassen mit viereckigem oder rundem Grundriss

Als Richtplätze verstehen sich alle öffentlichen Orte des Strafvollzuges. Im Mittelalter wurden Hinrichtungen durchwegs innerhalb von Städten (Märkten) auf dem Hauptplatz, meist neben dem Rathaus durchgeführt. Die größere Gruppe sind jedoch die gemauerten Hochgerichte (Galgen), deren Zerstörung allerdings Josef II. 1788 verfügte, was aber nicht allorts vollzogen wurde. Galgen befinden sich außerhalb von Ortschaften, durchwegs auf gut sichtbaren Anhöhen und verdeutlichen damit auch den Machtanspruch des jeweiligen Inhabers der hohen Gerichtsbarkeit (Blutgericht). Weiters zählen zu dieser Gruppe auch die ab dem Spätmittelalter auftretenden Raabensteine, auf diesen wurde meist mit dem Schwert gerichtet, selten auch gerädert. Oft verstecken sich diese Richtplätze nur mehr in den Flurnamen wie Rabenfeld, Galgenberg, Richtstatt oder Kopfstätt usw.



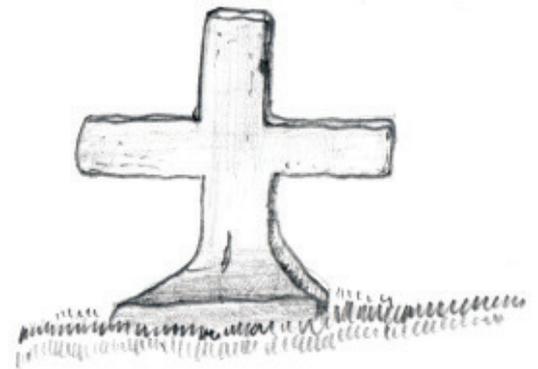
1333 Unterkategorie Sühnekreuze

Meist sehr einfache monolithische Steinkreuze, manchmal mit Symbolen versehen, selten mit Inschriften.

(Es sollten hier allerdings nur jene Objekte aufgenommen werden, denen ein Sühnevertrag zugrunde liegt oder eine berechnigte Annahme durch Legenden oder Sagen gegeben ist – siehe auch unten -, ansonsten sind diese bei Nummer 1565 - Steinkreuze und Kreuzsteine einzureihen).

Das germanische privatrechtliche Prinzip der Blutrache lebte im Bewusstsein der Bevölkerung weit bis in das Mittelalter hinein. Die Kirche förderte daher bei begangenen Mord oder Totschlag die Möglichkeit, dass sich der Täter und seine Familie sowie die Hinterbliebenen des Opfers mittels eines Sühnevertrages aussöhnten. Die dazu einberufenen Sühnegerichte waren allerdings eine Art „Volksgericht“, unter Leitung einer bedeutenden Persönlichkeit und weiteren Laienrichtern. Mit Abschluss dieser Sühneverträge war der Mörder einerseits frei von der weltlichen Rechtsprechung und die Hinterbliebenen des Opfers mussten von ihrem Recht auf Blutrache ablassen. Inhalt dieser Sühneverträge waren weiters finanzielle Gutmachung (das so genannte Wehr- oder Manngeld), die Kosten für das Gerichtsverfahren und Maßnahmen für das Seelenheil für das Opfer, als „Seelgeräte“ bezeichnet. Unter letztere Maßnahmen fallen u. a. Zahlungen an die Kirche (auch Wachsspenden), dem Täter auferlegte Bußwallfahrten, Sühnemessen für das Opfer und Setzen eines Sühnekreuzes.

Die Zeit der Sühnekreuze liegt etwa von der Mitte 13. Jhdts. bis in die Mitte 16. Jhdts. Die im Jahre 1532 durch Karl V. erlassene Gerichtsordnung Constitutio Criminalis Carolus betonte den Strafanspruch des Staates gegenüber dem traditionellen Sühnevertragsverfahren. Die Angewohnheit, Sühneverträge abzuschließen, lebte allerdings noch einige Zeit fort. Ab dem 17. Jhd. setzte eine Umwandlung ein, ab dieser Zeit handelt es sich um Memorialkreuze, die von den Angehörigen gesetzt wurden.



1400 Überkategorie Verkehrsdenkmäler

1401 Unterkategorie Stundensteine

Meist einfach behauene, aufrecht stehende Steine mit Inschrift und/oder Ziffernangabe

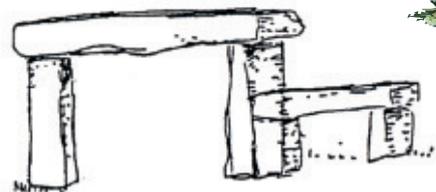
Bei dieser Art von Denkmälern wurde die Entfernungen in Stunden angegeben, wobei unter dem Stundenmaß keine Zeiteinheit, sondern ein Längenmaß zu verstehen ist, welches in Deutschland mit etwa 4600 m gerechnet („Gehstunde“), aber regional unterschiedlich ausgelegt wurde.



1402 Unterkategorie Ruhesteine

Meist roh bearbeitete Steingerüste

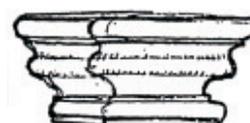
Diese oftmals mehrere Hundert Jahre alte Steingerüste dienen zum Anlehnen und Absetzen von Lasten.



1403 Unterkategorie Reitsteine

Mehr oder minder gut bearbeitete Steinblöcke oder Stufen; oft an Gebäuden (auch in Innenhöfen).

Reitsteine stellen Auf- und Absteighilfen für Reiter dar. Meist findet man sie in direkter Nähe von Herrschaftssitzen bzw. direkt in einem Schloss oder einer Burg.



1404 Unterkategorie Begrenzungssteine an Verkehrswegen

Bearbeitete Steine, meist hochstehend gesetzt; hier sollten nur diejenigen von besonderem Wert (Inschriften, Verzierungen etc.) aufgenommen werden.

1405 Unterkategorie Prellsteine

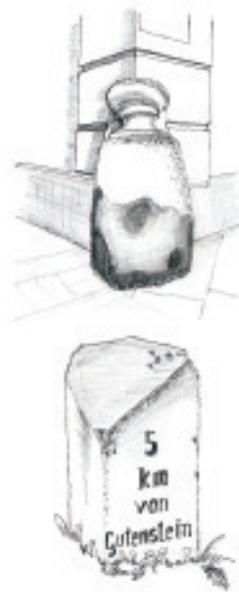
Behauene, meist monolithische Steine, oft konisch nach oben verjüngend und/oder verziert; immer an Gebäude(ecken)

Prellsteine dienen zum Schutz von Mauerecken und Toreinfahrten bzw. befinden sich auch beiderseits in engen Gassen. Es gibt teils sehr schön behauene Steine manchmal mit Wappen oder Jahreszahl.

1410 Kategorie Meilen- und Entfernungssteine

Vielfältige Formen: römerzeitliche Meilensteine, aber auch neuzeitliche Meilen- und Kilometersteine.

Als Hilfe sei hier angegeben: eine römische Meile entspricht ca. 1478 Meter, die österreichische Postmeile 7568 Meter.



röm. Meilenstein

1420 Kategorie Hinweissteine an Weggabelungen

Bearbeitete Steine mit Hinweisen auf die Wegrichtung(en)

1450 Kategorie Topographische und meteorologische Kleindenkmäler**1451 Unterkategorie Gipfelkreuze**

Holz- oder Metallkreuze, stets auf Berggipfeln; oft mit Behältnis für das Gipfelbuch

Wie lange schon Gipfelkreuze aufgestellt werden, ist nicht geklärt. Kreuze im Allgemeinen an markanten Punkten aufzustellen, ist uralte Tradition. Zumindest in Tirol sind Gipfelkreuze im 16. Jhd. nachgewiesen, eine erste Blütezeit ist in der ersten Hälfte des 17. Jhdts. festzustellen. Mit der systematischen Erschließung der Alpen drang das Gipfelkreuz Ende des 18. Jhdts. bis zu den höchsten Gipfeln vor. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden zahlreiche Gipfelkreuze aus Dank für die Heimkehr errichtet. Auch gegenwärtig ist eine anhaltende Aufstellung von Gipfelkreuzen festzustellen.

1452 Unterkategorie Dreiländermarken

Steinsetzungen mit Beschriftung/Kürzel und/oder Wappen an (ehemaligen) Landesgrenzen.



1453 Unterkategorie Wasserscheidezeichen

Steinsetzungen mit Inschrift oder Metallaufsatz bzw. angebrachter Tafel in verschiedener Form an markanten Wasserscheiden.

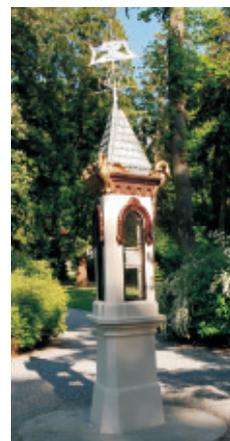
**1454 Unterkategorie Vermessungszeichen**

Aufgenommen sollten nur Objekte von besonderer Gestalt oder besonderer geschichtlicher Bedeutung werden; auch: Erinnerungsmaße ehemaliger Landvermessungen.

**1455 Unterkategorie Wetterhäuschen und andere alte Messstationen**

Kunstvoll ausgestaltete Wetterstationen, meist freistehend auf Säule oder Sockel.

Wetterhäuschen, auch Wettersäulen genannt, wurden gegen Ende des 19. Jhdts. in vielen Städten und touristisch entwickelten Ortschaften aufgestellt (v.a. in Kurparks, an Promenaden in Sommerfrischeregionen).

**1500 Überkategorie Religiöse Kleindenkmäler**

Österreich besitzt eine vom katholischen Glauben (v.a. der Gegenreformation) geprägte Kleindenkmal-Kulturlandschaft mit einer ausgeprägten Variationsvielfalt. Das religiöse Denkmal kennt eine Fülle von individuellen Setzungsgründen, wobei sich die Funktionen des Gemahnens, des Erinnerns, des Abwehrens von Bösem und als Schutz und Segenszeichen herauskristallisieren.

Neben den religiösen Funktionen haben diese Kleindenkmäler manchmal auch noch einen profanen Zweck, und wir finden sie daher u. a. als Wegzeichen (am Scheideweg), als Grenzzeichen oder als Zeichen der Gerichtsbarkeit positioniert. Hier gewinnt der Aufstellungsort zusätzlich an Bedeutung. Generell wurde die ursprüngliche Aufstellung niemals zufällig ausgewählt. Ohne tiefer in die Standortfrage einzudringen, kann auch die Tatsache vermerkt werden, dass religiöse Denkmäler sehr oft in schon in urgeschichtlicher Zeit besiedelten/genutzten Bereichen vorzufinden sind, wie z.B. die „Leeberkreuze“, die auf (ehemalige) Grabhügel hindeuten.

Es sei hier vermerkt, dass bei Kleindenkmälern die (Bau) Stilformen in der Volkskunst gerne beharrlich länger verwendet wurden, als diese jeweils in der Kunstgeschichte angegeben werden, wodurch die Datierung oft sehr schwierig ist. Darüber hinaus sind bei einigen Typen Mischformen der Baustile und Übergangs-Stilformen festzustellen.

1510 Kategorie Kapellen, Grotten und Glockentürme**1511 Unterkategorie Grotten**

Sowohl natürliche als auch künstlich hergestellte Grotten, die mit Bildern, Statuen, Kreuzen, Kerzen, Opferstöcken usw. zu christlichen Andachtsstätten ausgestaltet wurden.

Die häufigste Erscheinungsform bilden die Lourdesgrotten. Ausgehend von den Marien-Erscheinungen der Bernadette Soubirous von 1858 wurden um 1900 zahlreiche Lourdesgrotten, meist aus Bruchsteinmauerwerk errichtet, die eine Statue der Lourdes-Madonna beherbergen. Aufzunehmen sind alle Grotten, die sich im Freien befinden, auch jene im Umgebungsbereich der Kirchen, nicht aber jene innerhalb von Kirchen. Auch Einsiedlergrotten sind hier aufzunehmen.



1512 Unterkategorie Kapellen

Im Grundriss rechteckig, in Ausnahmen runde oder polygonale meist gemauerte und verputzte (oder in Holz gehaltene) Gebäude zu Andachtszwecken. Selten ist eine Apsis vorhanden, meist mit gemauertem Altartisch, Betschemel oder kleinem Gestühl, manchmal mit Fenster, Weihwasserbecken und Glocke.

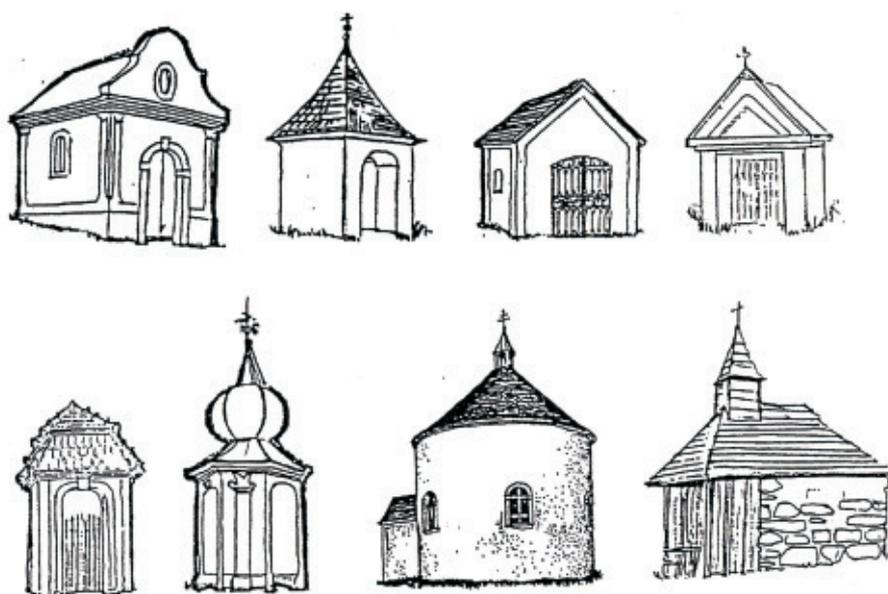
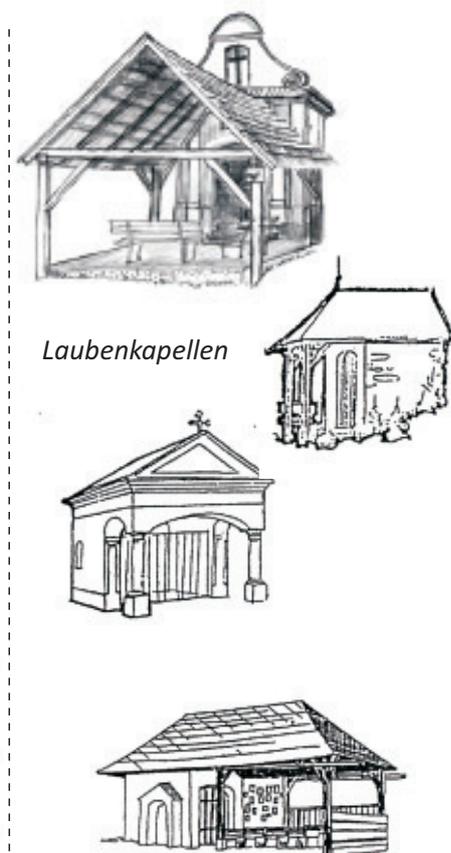
Wichtig: Kapellen kann man betreten und seine Andacht innen verrichten!

Hier sind alle zum Betreten bzw. zur Andacht geeigneten Kleinkapellen zu verstehen, wie die Feld-, Flur-, Haus- und Hofkapellen, selbstverständlich auch jene innerhalb des geschlossenen Ortsgebiets. Nicht aufzunehmen sind Dorfkapellen größeren Ausmaßes, die der Seelsorge dienen, sowie Burg- und Schlosskapellen. Möglicherweise stammen die älteren Kleinkapellen schon aus der Zeit der Renaissance, die Blütezeit ist das Barock, die Kapellen haben meist gegliederte Schaufassaden.

Sonderform Laubenkapelle

Kapelle mit laubenartigem Zubau.

Laubenkapellen stellen eine Sonderform dar, wobei die Laube sowohl als homogene Bauform mit vorgezogenem Dach und Säulen vorliegen kann, als auch als späterer Zubau, gerade die letztgenannte Form ist in NÖ oft zu finden.



1513 Unterkategorie Glockentürme, freistehend

In hölzerner, eiserner oder gemauerter Form – wichtig ist, dass sie freistehend sind.

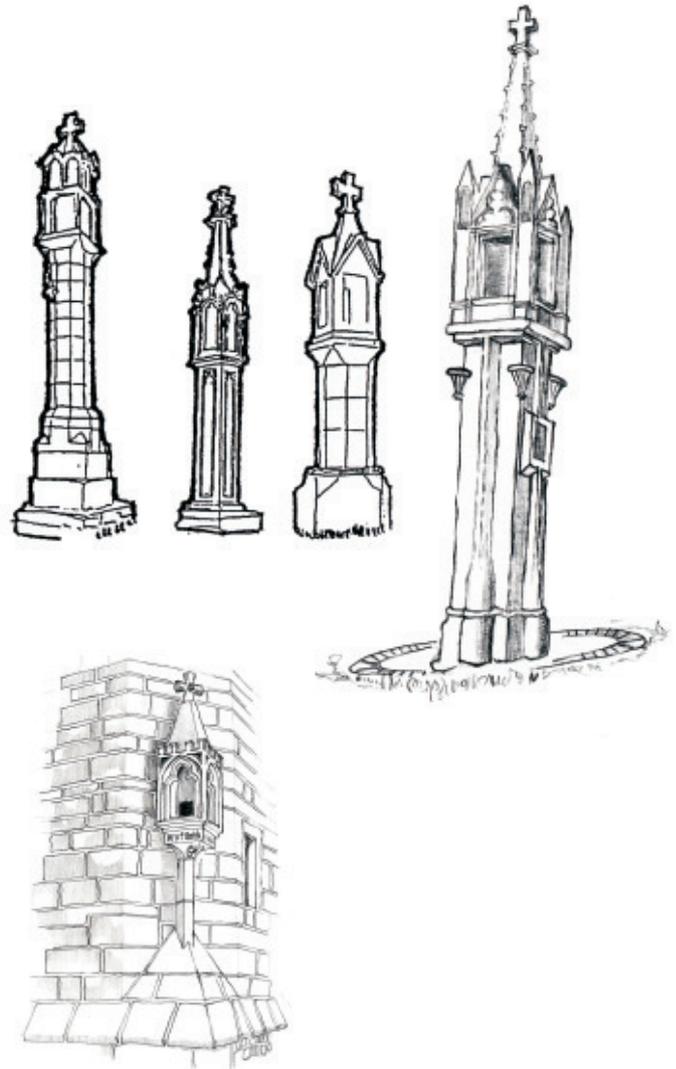
In vielen kleinen Orten Niederösterreichs finden sich noch Glockentürme. Manchmal werden diese Glocken in der Früh, zu Mittag oder abends geläutet. Auch bei Andachten oder im Todesfall, bei Feuer und Unwetter steht (stand) das Geläute in Betrieb. Bei gemauerten Glockentürmen gibt es auch solche, die im oberen Teil die Glocke und im Unterbau eine Kapelle beinhalten. Kapellen mit integrierten Glöckchen sind jedoch bei den Kapellen aufzunehmen, Glockentürmchen, die auf Giebeln „aufreiten“, unter Nr. 3060.



1520 Kategorie Totenleuchten

Freistehende Pfeiler oder Säulen mit mehrseitig geöffneter Laterne, innerhalb von Kirchfriedhöfen situiert.

Totenleuchten, auch Lichtsäulen oder Armenseelenleuchten genannt, sind Denkmale aus dem christlichen Bestattungsbrauchtum und stehen in funktionaler Beziehung mit den meist nahe gelegenen Beinhäusern (Kärner). Charakteristikum ist die durchwegs mehrseitig geöffnete Laterne, in der das Licht für die „Armen Seelen“ entzündet wurde. Die Totenleuchten zeigen bisweilen hochwertige künstlerische Steinmetztechnik. Bei hohen Objekten konnte das Licht mittels einer Aufzugeinrichtung durch den hohl ausgebildeten Schaft hochgezogen werden. Der Beginn dieser Denkmäler ist mit Mitte des 13. Jhdts. anzusehen, wobei über Einfluss der Zisterzienser und Benediktiner die französischen Lichtsäulen als Vorbilder angenommen werden. In der Erscheinungsform selten noch romanisch, ansonsten durchwegs gotisch, endet dieser Typus im frühen 17. Jahrhundert. Manchmal wurden die Totenleuchten vor dem Friedhof aufgestellt oder dorthin umgesetzt, auch diese Objekte sind hier aufzunehmen. Nicht aufzunehmen sind die kleineren Lichtstöcke, die allgemein als Pestdenkmäler angesprochen werden und sich außerhalb des (seinerzeitigen) Ortsbereiches befinden, diese sind in Nr. 1531 zu erfassen.



1521 Unterkategorie Lichthäuschen und Lichtnischen

Tabernakelartiges Gehäuse („Laterne“) an Gebäuden im Friedhofsbereich für ein Licht; oft Säule/Fuß angedeutet.

Lichthäuschen oder Lichtnischen erfüllen dieselbe Funktion wie die Totenleuchten und finden sich daher ausschließlich bei Kirchfriedhöfen, durchwegs integriert in der Außenmauer der jeweiligen Pfarrkirche oder des Beinhauses (Kärner). Lichthäuschen sind oftmals künstlerisch gestaltete, tabernakelartige Gehäuse, manchmal mit angedeutetem (funktionslosem) Fuß. Lichtnischen sind ganz einfache Vertiefungen, in denen das Licht für die „Armen Seelen“ eingestellt werden konnte.



1530 Kategorie Bildstöcke

1531 Unterkategorie Pfeiler und Säulenbildstöcke

Werden nach ihrer Funktion in **Lichtstöcke** und **Bildstöcke** unterschieden

Lichtstock: Säulen und Pfeiler mit einem tabernakelartigen Aufsatz, in die ein „Licht“ gestellt wurde.

Lichtstöcke sind den Totenleuchten (Nr. 1520) ähnlich und markieren oftmals den außerhalb des Ortsbereiches gelegenen Pestfriedhof. Die ältesten Lichtstöcke stammen aus dem 14. Jh. und finden mit dem spätgotischen Erscheinungsbild ihren Höhepunkt, wobei gerade hier ein Beharren der Erscheinungsform lange über die Gotik hinaus zu beobachten ist.

Bildstock: Säulen und Pfeiler mit einem mehr oder minder deutlichen tabernakelartigen Aufsatz, der innen und/oder an den Außenseiten Bilddarstellungen, Flachreliefs oder Kleinplastiken aufweist (oft fehlt dieses Zierwerk – wurde später entfernt).

Der Bildstock wird in der Entwicklung dem Lichtstock nachgereiht, doch im ausgehenden Mittelalter wurden beide Typen nebeneinander verwendet, manchmal sogar ineinander „verschmolzen“, wobei Licht- und Bildfunktion übereinander ausgeführt wurden. Auch ein Wechsel von Licht- zu Bildstock ist im Lauf der Zeit durchaus möglich. Höhepunkte der Bildstocksetzung sind die Gotik und das (Früh)Barock. Bildstöcke sind aus (Sand)Stein, gemauert und verputzt errichtet, Holz ist selten.

Beide Stöcke weisen oft Inschriften, Symbole, manchmal auch Bettlerzinken auf.



Lichtstock (gotisch)



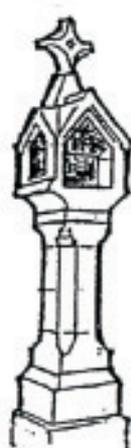
Bildstock (Hl. Andreas)

Verschiedene Formen von Pfeilern und Säulen

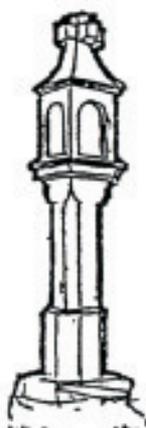
(aus: Das Kleindenkmal: Anregungen für die Erforschung, Erhaltung und Neu-Errichtung von Kleindenkmalen, 1994)



Tabernakel-
säule



Tabernakel-
pfeiler



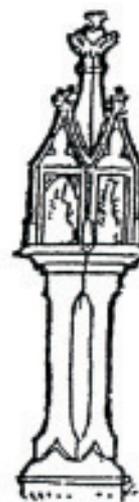
Block-
pfeiler



Block-
pfeiler



Nischen-
blockpfeiler



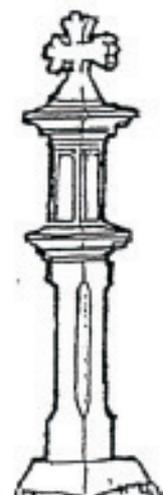
Block-
pfeiler



Tabernakel-
pfeiler



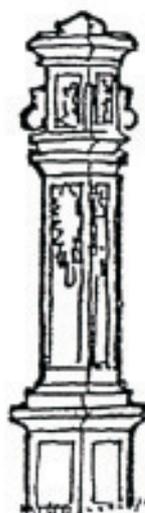
Block-
pfeiler



Block-
pfeiler



Relief-
blockpfeiler



Relief-
blockpfeiler



Relief-
blockpfeiler



Block-
pfeiler



Laub-
pfeiler



Eck-
säule



Block-
säule



Nischen-
blocksäule



Block-
säule



Relief-
tafelsäule

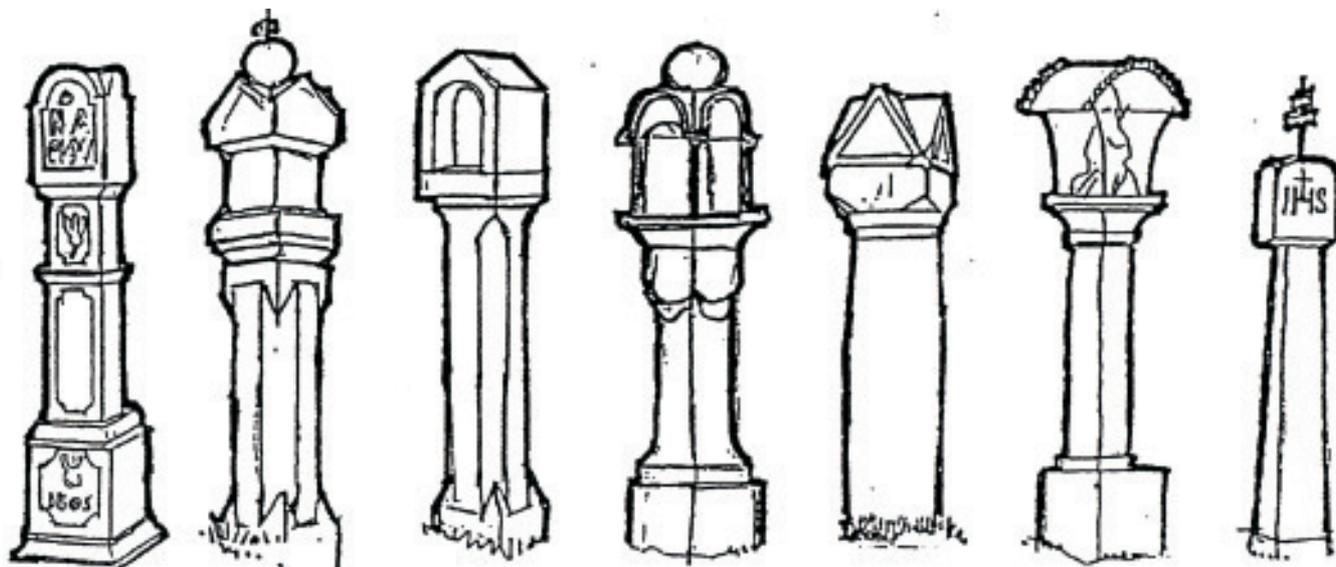


Kasten-
säule



Bild-
säule

Weitere Pfeiler- & Säulenformen



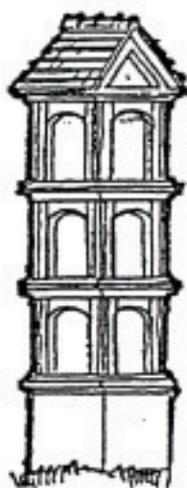
Holzbildstöcke

Betonbildstöcke

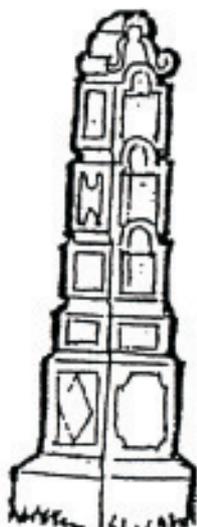
Gemauerte Bildstöcke



Bruchstein-
Mauerpfeiler
(Nördl. Alpen)



Etagenbildstock
(Steiermark)



Etagenbildstock
(Mühlviertel O.Ö.)



Nischenpfeiler
(Kärnten)



Wangen-, Block-
pfeiler
(Südtirol)

1532 Unterkategorie Breitpfeiler

Gemauerte Bildstöcke mit meist rechteckigem Grundriss, das Dach ist giebelförmig, oft mit kleinem Metallkreuz. In der meist flachen Ausnehmung an der Schauseite können Bilder, Reliefs oder Statuen angebracht sein. Keine altarähnliche Abtreppung vorhanden; auch bei größeren Öffnungen sind diese nicht zum Betreten durch Personen gedacht; manchmal mit Gitter oder Fenster verschlossen.

Breitpfeiler entwickeln sich (historisch gesehen) aus Bildstöcken.

**1533 Unterkategorie Kapellenbildstöcke**

Ähnlich dem Breitpfeiler, jedoch: die Öffnung kann „symbolisch“ von einer Person betreten werden, Kultgegenstände können auf einem mensaartigen Absatz aufgestellt werden.

Kapellenbildstöcke nähern sich im Aussehen bereits sehr den Kleinkapellen. Sehr frühe stammen bereits aus der Renaissance, vor allem seit dem Barock kommen sie dem Bedürfnis, in ihrem Inneren, Statuen aufzustellen, entgegen.

**Genereller Unterschied****Kapelle – Kapellenbildstock – Breitpfeiler**

Eine **Kapelle** ist von ihrer Anlage her zum Betreten und Andachthalten gedacht.

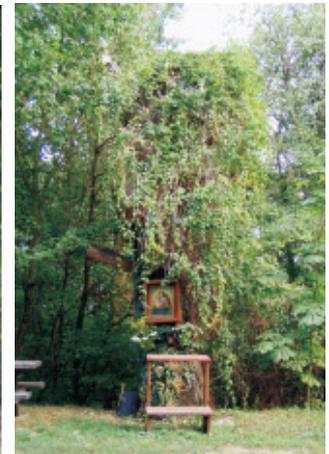
Der **Kapellenbildstock** hat eine Öffnung/Nische, die +/- bis zum Erdboden reicht, also ein Betreten zum Zweck der Dekoration/Hinterlegen einer Votivgabe ist möglich.

Beim **Breitpfeiler** endet die Unterkante der Öffnung deutlich oberhalb der Basis (Erdboden), ein Betreten ist nicht möglich.

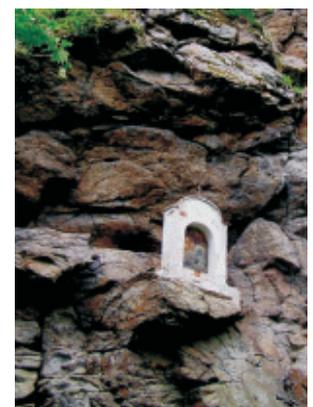
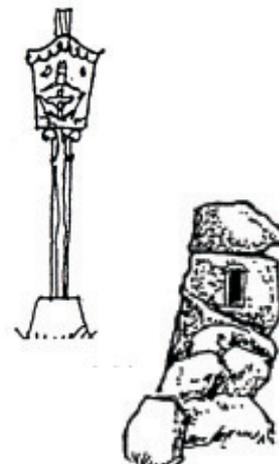
1534 Unterkategorie Bildbäume

Meist markante Bäume, an denen ein oder mehrere Bilder mit religiösen Motiven angebracht sind.

Bildbäume sind wohl die am wenigsten beachteten Flurdenkmäler, die der Pflege am nötigsten bedürfen. Christliche Bilder, Drucke oder Blechbildtafeln an einen (markanten) Baum zu befestigen, hat, obwohl an Bedeutung verloren, eine lange Tradition, wie z.B. die Ursprungslegende des Gnadenbildes vom Mariahilfberg in Gutenstein von 1661 aufzeigt. Dieses Blechbild, nach Mariazeller Art gemalt, war ursprünglich an einen Baum geheftet (siehe auch die Ursprungslegende von Maria Dreieichen).

**1535 Unterkategorie Stangenbilder**

Das Bild (Bildkasten) ist an einer schlanken Holzstange montiert; selten in NÖ

**1536 Unterkategorie Felsnischen mit Bildern und/oder Inschriften**

Bilder und Inschriften (auf Tafeln), die an einen Felsen oder in Felsnischen angebracht sind.

1540 Kategorie Marterl

Säulen und Kreuze mit Inschriften und/oder bildlicher Darstellung eines Unglücks, oft mit der Bitte um ein Gebet verbunden; selten Tafeln auf Bäumen oder Felsen.

Bei der Kategorie „Marterl“ liegt wie auch beim Sühnekreuz, aus dem das Marterl wahrscheinlich gedanklich entstanden ist, eine Überlagerung der Definition durch äußere Form durch die inhaltliche Aussage vor.

Sie sollten nur Objekte, die der obigen Definition entsprechen, hier aufnehmen. Objekte, die nur durch Überlieferungen dieser Kategorie zuzuordnen wären, sollten in diejenige gereiht werden, die ihrer äußeren Form entspricht.

Marterln findet man etwa seit dem 17. Jahrhundert. Ihr Name dürfte sich weniger von der Martersäule, als vom mundartlichen Begriff "Marterl(e)" ableiten, einer oft generalisierenden Bezeichnung für Bildstöcke und andere Flurdenkmäler.

In der Zeit der Aufklärung wurde die Errichtung von Marterln verboten. Sie wurden zum Teil sogar abgetragen. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts tauchen in den katholischen Ländern wieder Marterln auf. Heute werden hauptsächlich Kreuze zum Gedenken an Verkehrsunfälle und als Mahner für mehr Rücksicht im Verkehr aufgestellt.

1550 Kategorie Kalvarienberge, Kreuzweg- und Rosenkranzanlagen

1551 Unterkategorie Kalvarienberge

Unter diesen Begriff fallen zwei Typen:

Kreuzigungsgruppen: oft überdacht, meist erhöht errichtet; Kreuz mit Corpus Christi, Kreuze mit den beiden Schächern Dismas und Gesmas und Assistenzfiguren Maria, Johannes und eventuell Maria Magdalena.

Anlagen, bei denen Kapellenbildstöcke oder Figurengruppen verschiedener Anzahl (5, 7, 8, 14), die das Passionsgeschehen darstellen, **auf eine Anhöhe** hinauf zu einer **Kreuzigungsgruppe** oder einer **Heiliggrabkapelle** führen.

Kalvarienberge finden wir in der Regel ab dem 17. Jahrhundert

1552 Unterkategorie Kreuzweganlagen

Im Original 14 Stationen in unterschiedlicher Ausführung (Kapellenbildstöcke, Breitpfeiler, Steinstelen, Nischen in Mauern etc.); im freien Gelände errichtet.

Ab 1730 bzw. 1740 wurde der heutige Kanon der 14 Kreuzwegstationen bindend vorgeschrieben; dies entspricht der Form, die man als Kreuzwege (meist in bildlicher Darstellung) in den Kirchen findet.

Anmerkung zu Unterkategorien 1551, 1552 und 1555:

Durch die hier oft vorliegende Mehrzahl an Objekten sollten diese zwar jeweils mit einem eigenen Erhebungsbogen aber auch als zusammengehörig in folgender Weise dokumentiert werden: Vergeben Sie fortlaufende Objektnummern.

Verwenden Sie gleichlautende Begriffe bei der örtlichen Bezeichnung mit jeweils geänderter Stationsangabe, etwa: Kreuzweg xx, Station xx. Vermerken Sie den Zusammenhang im beschreibenden Text.

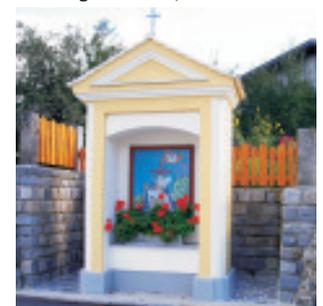
Durch den unterschiedlichen Standort und die damit unterschiedlichen Koordinatenangaben muss jedes Objekt für sich getrennt stehen. Durch die oben angeführten Eingaben können die Objekte jedoch bei einer Suche gemeinsam erfasst/als Such-Treffer angezeigt werden.



Hier traf das Holz,
das er schnitt,
den braven Mann.
Gedenke seiner!



Detail von Kreuzwegstation 9, Bild links

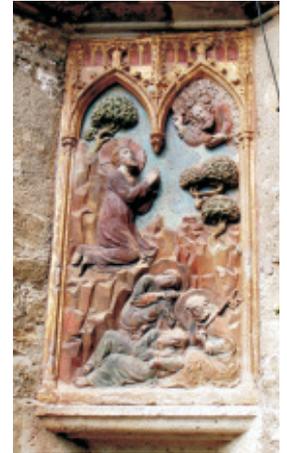


rechts:
Kreuzweg-
station 13

1553 Unterkategorie Ölberggruppen

Darstellung von Christus auf dem Ölberg; Christus betend, die Jünger schlafend, ein Engel, Christus den Kelch reichend; selten Gottvater; als Relief oder figural.

In der Regel sind Ölberggruppen die mittelalterlichen Vorgänger des Kalvarienberges, Kreuzweges; wir finden sie als Reliefs an Kirchenmauern (zum Teil alte Grabdenkmäler) oder auch als überdachte, durch Gitter gesicherte Figurengruppen in Mauernischen oder als breit gezogene Kapellenbildstöcke; selten als freistehende Figurengruppen; manchmal wird im Hintergrund der Passionsweg Christi dargestellt.

**1554 Unterkategorie Hl. Grabkapellen**

Nachbauten der Heiligen Grabkapelle in Jerusalem

Sie finden sich bei uns seit dem 17. Jhdt. Sie können alleine stehen oder in Verbindung mit einem Kalvarienberg oder Kreuzweg errichtet worden sein; die dazugehörigen Passionsstationen sind heute oft nicht mehr oder unvollständig vorhanden.

**1555 Unterkategorie Rosenkranzanlagen**

5 bis 15 Stationen, unterschiedlich gestaltet (Bildstöcke, Bildsäulen, etc.) - freudenreicher, schmerzhafter und glorreicher Rosenkranz

In ihnen werden die Geheimnisse des Rosenkranzes dargestellt. Eine Sonderform marianischer Frömmigkeit sind Stationen im Gedenken an die 7 Schmerzen Mariens.

Schmerzhafter Rosenkranz



1560 Kategorie Kreuze

Das Kreuzzeichen ist der Inbegriff des christlichen Glaubens. Oft ist der Grund der Errichtung oder Widmung nicht mehr bekannt, stets erinnert das Kreuz jedoch an Leiden und Tod Jesu Christi. Es steht dadurch eng mit dem Tod in Verbindung, wird oft am Ort eines Unglücks errichtet und gemahnt uns an das Schicksal und unser eigenes rasch vorübergehendes Dasein.

Kreuze stehen aber auch als Schutzzeichen auf den Feldern oder am Wiesenrand, um Feldfrüchte und Getreide vor Hagel und Unwetter zu bewahren, die Felder zu segnen und die Vorübergehenden an Gott zu erinnern.

Ursprünglich waren Kreuze aber nicht nur Andachtstätten, sondern auch wichtige Orientierungspunkte, allzu oft an Weggabelungen vorzufinden. Auffällig ist, dass Kreuze auch an (Herrschafts-) Grenzen zu finden sind, bei den roten Kreuzen wird auch die Funktion als Rechtsdenkmal diskutiert. Die Bezeichnung „Kreuz“ wird manchmal auch dann noch verwendet, wenn das Denkmal längst eine andere bauliche Gestalt angenommen hat.

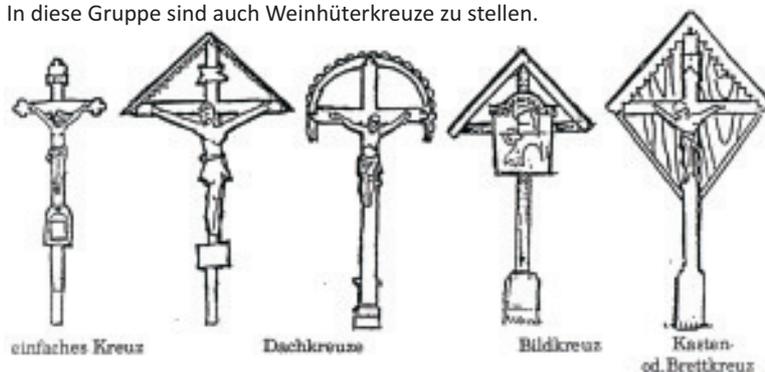
1561 Unterkategorie Weg- oder Feldkreuze

Viele Formen, meist einfach gehalten in Holz oder Metall, fakultativ mit Steinsockel, meist eine Christusdarstellung (in verschiedener Ausführung) vorhanden.

Weg- und Feldkreuze kommen in mannigfaltigen Erscheinungsformen vor. Sie gibt es aus Holz, Schmiedeeisen und Gusseisen. Im Kreuzungspunkt der Balken befindet sich meist die Corpus Christi-Darstellung, auch die Anbringung eines Bildes ist möglich. Der Inhalt dieser Bilder kann unterschiedlich sein, eine Variante sind Darstellungen von Unglücksfällen, im Volksmund auch „Marterln“ genannt (Kategorie 1540). Eine Variante stellen die **Blechschnittkreuze** dar, das sind konturgefertigte, bemalte Blechbilder. Die **Hahnkreuze** besitzen als Bekrönung einen aus Blech gefertigten Hahn, der an den Verrat durch Simon Petrus erinnert. Handgeschmiedete Kreuze sind in freier Flur selten vorzufinden. Häufiger begegnen uns die ab Mitte 19. Jhdt. aufkommenden und bis zur Zwischenkriegszeit industriell gefertigten **Gusseisenkreuze**. Es sind durchwegs ausrangierte Grabkreuze, die so ihren neuen Aufstellungszweck als Feld- oder Wegkreuz gefunden haben.

Die Mehrzahl der vorhandenen Holzkreuze stammt aus dem 19. und 20. Jhdt. Exemplare aus dem 18. Jhdt. sind selten vorzufinden, allerdings erklärbar durch die begrenzte Haltbarkeit des der Witterung ausgesetzten Werkstoffes.

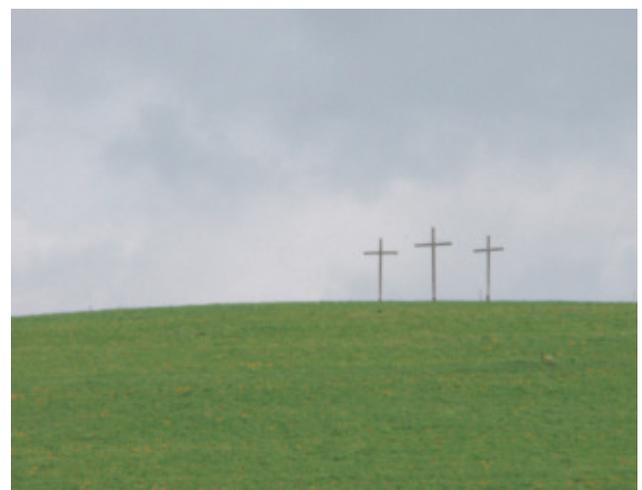
In diese Gruppe sind auch Weinhüterkreuze zu stellen.



1562 Unterkategorie Wetterkreuze

Meist in bedeutender Größe, zwei bis drei Querbalken; Material fast ausschließlich Holz, immer auf markanten Erhebungen (Berggipfel) zu finden. Selten: drei Kreuze nebeneinander.

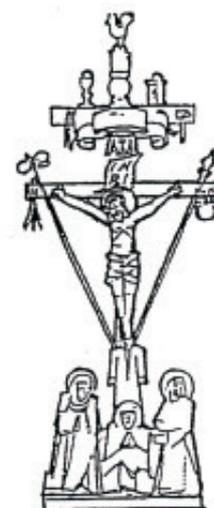
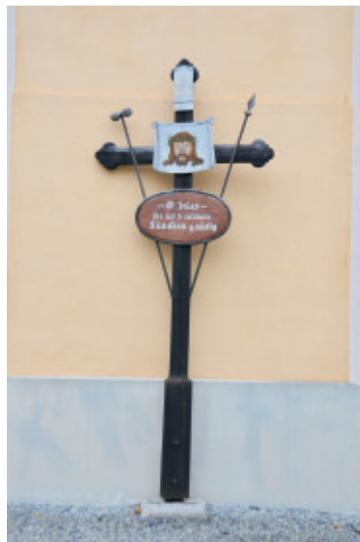
Auffallend ist immer die bedeutende Größe und die traditionsreiche Form dieser mit zwei oder sogar mit drei Querbalken ausgeführten Holzkreuze, eine Form, die sich vermutlich an die hochmittelalterliche Verehrung der bekannten Doppelbalkenkreuze, wie z.B. die hoch verehrten Kreuzreliquien von Scheyern (Bayern) oder Heiligenkreuz (NÖ), anlehnt. Es gibt aber auch Wetterkreuze in der Form von drei nebeneinander aufgestellten Holzkreuzen. Wetterkreuze stehen an markanten Erhebungen oder auf Berggipfeln, stets gegen die drohende Hauptwetterlage gerichtet, von wo Blitz und Hagel drohen. Wetterkreuze werden im süddeutschen Raum bereits seit dem 13. Jhdt. genannt und sind seit dem 16. Jhdt. örtlich nachgewiesen.



1563 Unterkategorie Passions- oder Arma Christi-Kreuze
Kreuze in verschiedener Ausführung – immer mit den Leidenswerkzeugen Christi versehen. Der Corpus Christi muss nicht vorhanden sein, manchmal nur Füße und Hände. Leidenswerkzeuge: Lanze, Nägel, Bohrer, Hammer, Dornenkrone, Geißelsäule, Rutenbündel, Ölbergkelch, Leiter, Zange, Spielwürfel, Hahn Petri, Schwammstab, Leibrock, Schweißtuch, Schwert Petri, Geldbeutel, Strick usw. aber auch Assistenzfiguren Hl. Maria und Hl. Johannes.

Passions- oder Arma Christi-Kreuze, auch Waffen Christi-Kreuze genannt, verdeutlichen in drastischer Weise die österliche Passion, das Leiden und Sterben Jesu Christi. Es sind Zeugnisse alter bäuerlicher Kultur, wobei man sich bei den dargestellten Marterwerkzeugen und Leidenssymbolen an den Aussagen der Evangelien orientierte, aber auch die Apokryphen (von der Kirche nicht anerkannte „Evangelien“ und Heiligenlegenden) heranzog. Die Arma Christi-Kreuze finden sich am häufigsten als Holzkreuze in freier Flur, oft in Doppelfunktion als Wetterkreuz, in diesem Fall als Zweibalkenkreuz ausgebildet. Wir finden sie aber auch nahe an Gebäude gestellt, oder an Fassaden (Scheunen) montiert.

Die Darstellung von Leidenssymbolen findet man manchmal auch bei den steinernen (Relief) Blockpfeilern, im nördlichen NÖ „Marter“ genannt, allerdings sind diese unter der Nummer 1531 aufzunehmen.



1564 Unterkategorie Hochkreuze

4-5 m hohe Steinkreuze auf Sockel, Corpus Christi aus Gusseisen oder Blechschnitt, mit INRI-Tafel.

Hochkreuze sind eine zeitlich und räumlich begrenzte Spielart von schablonenhaft hergestellten Steinkreuzen mit Corpus (aus Gusseisen oder, in älterer Form, Blechschnitt). Diese finden sich (nahezu) ausschließlich im nördlichen Waldviertel und im südlichen Tschechien. Die Mehrzahl dieser Steinkreuze wurde im 19. Jhd. errichtet, einige ältere stammen aus dem 3. Viertel des 18. Jhdts. Der Aufbau der etwa 4 bis 5 Meter hohen Hochkreuze ist durchwegs einheitlich gestaltet. Über einem (mit Inschrift versehenen) Sockel erhebt sich das nach oben verjüngende Steinkreuz, oftmals mit Reliefs und wiederkehrenden Symbolen verziert. Im unteren Bereich befindet sich oft eine Muttergottesdarstellung, entweder ein bemaltes Blechbild oder aus Gusseisen. Die INRI-Tafel fehlt nie, das Kreuz bekrönt ein bogenförmiges Blechdach, in den meisten Fällen schon verloren gegangen. Die Anlage umgibt manchmal eine aus Stein gefertigte Umhegung.



1565 Unterkategorie Kreuzsteine, Steinkreuze, Scheibenkreuze und Kreuzfelsen

Monolithische Steine mit Kreuzsymbol oder in Kreuzform.

Kreuzsteine sind meist hoch-rechteckige oder selten annähernd quadratische Steine, vorderseitig mit reliefartig eingemeißelten Konturen eines Kreuzes.

Steinkreuze sind Kreuze aus Stein.

Scheibenkreuze haben eine scheibenförmige Form (mit Fuß), in der das Kreuz reliefartig herausgearbeitet wurde.

Generell handelt es sich um meist sehr sorgfältig behauene Steine mit einer Höhe von ca. 60 - 200 cm. Manche weisen auch Symbole auf, Inschriften sind selten vorzufinden und wenn, leider meist unleserlich. Obwohl hier sehr wertvolle, meist hochmittelalterliche Denkmäler vorliegen, bleibt nichts anderes übrig, als den formalen Bestand und Legenden (oft als Schwedenkreuze genannt, usw.) zu erfassen. Sofern keine eindeutigen Merkmale eines Sühnekreuzes (siehe Nummer 1333) vorliegen, sind diese Denkmäler hier zu erfassen. Von der Funktion her kommen mehrere Möglichkeiten in Betracht: als Grenzsteine zur Markierung mittelalterlicher Gerichtshoheiten, zur Kennzeichnung für Gerichts- bzw. Richtstätten oder als Kennzeichen für Pest- oder Massengräber.



sekundäre Verwendung eines Grabsteins



1570 Kategorie Hochsäulen, Pestsäulen und -kreuze

1571 Unterkategorie Mariensäulen

Mehrere Meter hohe (Stein)Säulen mit mehr oder minder starker Verzierung und zumeist der Darstellung der Maria Immaculata (Unbefleckte Empfängnis): Maria auf Weltkugel und Schlange, betend mit Sternen-Gloriole.

Seit dem 17. Jahrhundert im Rahmen der durch die katholische Reform („Gegenreformation“) besonders geförderten Marienfrömmigkeit zu Ehren der Gottesmutter errichtete Säulen, in Niederösterreich meist gekrönt mit der Statue der Unbefleckten Empfängnis (Immaculata).



1572 Unterkategorie Dreifaltigkeits- und Pestsäulen

Meist reich verzierte hohe Säulen mit der krönenden Darstellung der Dreifaltigkeit; im ausladenden Sockelbereich meist figurale Darstellung der Pestheiligen (Sebastian, Rochus, Rosalia zumeist im Relief, Johannes von Nepomuk, Karl Borromäus)

Anmerkung: Pestsäulen können auch von Marienstatuen bekrönt sein.

Diese Säulen wurden meist nach den Seuchenepidemien der Barockzeit zum Dank (dass die Seuche enden sollte/ende/glimpflich verlief/den Ort nicht erreichte) errichtet. Sie sind meist üppig verziert („Wolkensäulen“) und mit Balustraden eingefasst.

Bei den Dreifaltigkeitsdarstellungen sind zwei Typen zu unterscheiden:

Typus nach Sonntagberg – Gnadenstuhl: Gottvater (sitzend), der das Kreuz mit dem Corpus Christi oder seinen toten Sohn auf dem Schoß hält, und Heiligengeist-Taube (darunter oder darüber)

Typus nach Karnabrunn: Gottvater (mit Weltkugel) und Christus (mit Kreuz) nebeneinander, Heiligengeist-Taube darüber oder darunter.

Diese Darstellung kann auch in eine Krönung Mariens übergehen.



Dreifaltigkeit: links Typus Karnabrunn, rechts Typus Gnadenstuhl



1573 Unterkategorie Pestkreuze

Kreuze verschiedener Gestalt, deutlich durch Position, Inschrift oder Aufzeichnungen mit einer Pestepidemie in Verbindung zu bringen.

Auch hier überprägt bei der Kategorisierung des Objekts der Inhalt – der Zusammenhang mit Ausbruch/Ende der Pest - das Formale.

Erwähnt sein noch, dass durch Nachsetzungen/Erneuerungen manchmal die ursprüngliche Kreuzform zu einem Pfeiler oder Säule wechselte.

1580 Kategorie Totenbretter

Etwa 1,50 m lange Bretter aus Tannen- oder Fichtenholz, meist mit den Initialen oder dem Namen des Verstorbenen, drei Kreuzen oder anderen christlichen Symbolen, dem Sterbedatum sowie der Bitte „R.I.P.“ (Requiescat in pace = Ruhe in Frieden) versehen.

Totenbretter werden auch „Leichenläden“, „Bahrbretter“ oder „Leichenbretter“ genannt. Früher häufig aufzufinden, stellen sie heute eine Rarität dar.

Der Ursprung liegt in frühen Bestattungsbräuchen. Auf den Totenbrettern wurden bis ins 18. Jhdt. die Toten im Haus aufgebahrt, zur Kirche bzw. Friedhof gebracht und ins Grab gelassen. Anschließend bewahrte man die Bretter bis zu ihrem Verfall – der mit der Erlösung des Toten gleichgesetzt wurde (und die gefürchtete Rückkehr der Toten verhinderte) – auf. Mit Beginn der Sargbestattung änderte sich die Funktion der Totenbretter. Sie dienen seither der Erinnerung an den Verstorbenen.

Als Verbreitungsgebiet gelten Salzburg, Tirol und Oberösterreich, aber auch in NÖ gibt es Hinweise auf eine ehemalige Verwendung.

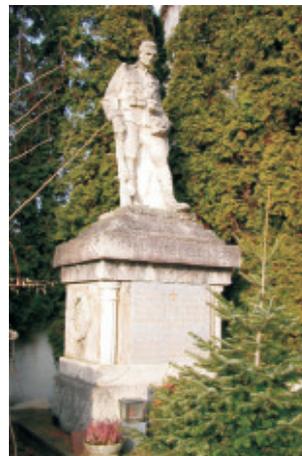


1590 Kategorie Totengedenkmale und Kriegerdenkmäler

1591 Unterkategorie Kriegerdenkmäler

Darunter fallen nicht nur Denkmäler, die in Gedenken an die Gefallenen in Kriegen errichtet wurden, sondern auch Erinnerungs- bzw. Mahnmale gegen den Krieg, Gedenkmale an den Widerstand, an Bombenopfer, an örtliche Kampfhandlungen und gefallene Soldaten oder Zivilpersonen sowie Heldendenkmäler.

Kriegerdenkmäler setzen erst in der Neuzeit ein; erst seit der Zeit der Französischen Revolution bzw. der Franzosenkriege wurden nicht mehr nur, wie früher üblich, den Feldherren, sondern nun auch der Masse der einfachen Soldaten Denkmäler errichtet. Die im 19. Jhdt. errichteten (Helden)Denkmäler waren durchaus politisch bzw. national motiviert und erinnerten an vergangene Ereignisse (Schlachten). Aus 1866 (österreichisch- preußischer Krieg) sind einige Kriegerdenkmale bekannt, nahezu überall anzutreffen sind jene aus dem Ersten bzw. Zweiten Weltkrieg. Die Kriegerdenkmäler wurden bald nach dem Ersten Weltkrieg als Leistung der Gemeinschaft organisiert, wobei teils namhafte Künstler beauftragt wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Anlagen meist nur erweitert und eine zusätzliche Tafel über die gefallenen und vermissten Soldaten angebracht. Kriegsgräberanlagen sind hier nicht aufzunehmen.



1592 Unterkategorie Gedenksteine und -tafeln

Alle Gedenksteine und -tafeln, die an den Tod einer Person erinnern.



1593 Unterkategorie Grabkreuze, -steine und -platten

Hier sind nur jene Objekte aufzunehmen, die einen besonderen künstlerischen Wert darstellen oder von besonderem kulturhistorischem Interesse sind.

Das gilt für Objekte an ihrem primären Standort (Friedhof), wie auch an sekundären Aufstellungsorten wie etwa in freiliegenden „Lapidarien“. Denkmäler innerhalb von Kirchen bzw. Gebäuden werden nicht aufgenommen. Eine sekundäre Aufstellung als Flurdenkmal sollte unter der jeweiligen Kategorie mit Hinweis auf die sekundäre Verwendung erfolgen!

**1594 Unterkategorie Friedhofskreuze**

In der Regel (hohe) Holz- oder Steinkreuze, auch Gusseisenkreuze mit Sockel; meist mit Corpus Christi (manchmal auch mit Assistenzfiguren)

Fast alle Friedhöfe besitzen ein mehr oder weniger reich gestaltetes Friedhofskreuz; meist in zentraler Position (des ursprünglichen Friedhofsareals). Der Sinn des gemeinschaftlichen Kreuzes besteht darin, denjenigen, die kein eigenes Grabdenkmal besaßen, ein christliches Zeichen zu setzen.

**1600 Überkategorie Gedenktafeln, -steine an Objekten oder freistehend****1610 Kategorie Erinnerungsmale****1611 Unterkategorie Personendenkmale**

Gedenktafeln mit auf Personen bezogene Inhalte an Gebäuden, gefassten oder natürlich belassenen Steinen.

**1612 Unterkategorie Ereignis- und Erinnerungsgedenkmale**

Gedenktafeln an Gebäuden, Steinen etc., die an bestimmte Ereignisse oder historische Stätten erinnern.



1700 Überkategorie Freiplastiken

1710 Kategorie religiöse Freiplastiken

1711 Unterkategorie Christusdarstellungen

Verschieden Christusdarstellungen, vom Christus als Kind bis zum Auferstandenen – ohne Kreuzigungsdarstellungen (siehe Kreuze, Kategorie 1560)

Christuskind/Schmerzenskind mit Kreuz und Geißel

Herz Jesu Christus in segenspendender Haltung mit deutlicher Darstellung eines Herzens auf der Brust

„**Der Auferstandene**“ Christus stehend mit Wundmalen und Fahne

Christus in der Rast (sitzender erschöpfter Christus; meist mit Dornenkrone)

Christus an der Säule (Christus an Martersäule gebunden, mit Zeichen der Folter)

„**Ecce homo**“ (Schaustellung Christi, nach der Verurteilung von Pilatus wird der durch Folter verwundete Christus mit Dornenkrone dem Volk präsentiert) – die Kreuzmale fehlen hier im Gegensatz zum Schmerzensmann

Schmerzensmann (Mann der Schmerzen - vir dolorum; Erbärmdebild, Bild des Mitleids - Misericordia Domini; Misericordienbild - imago pietatis oder leidender Christus - Christus passus; Christus mit sämtlichen Verwundungen (auch mit Kreuzmalen) lebend (meist stehend); ohne Kreuz

Die Darstellungen des geschundenen Heilands in verschiedenen Formen, vor allem die Schmerzensmann Darstellungen, gehen bis ins Mittelalter zurück.

1712 Unterkategorie Mariendarstellungen

Darstellungen der Mutter Gottes, verschiedene Variationen: Madonna mit Kind, Immaculata auf der Mondsichel, Schutzmantelmadonna, Pietà

Marienfrelplastiken finden sich in Niederösterreich gehäuft seit der Barockzeit – oft auf Hochsäulen – dann unter Kategorie 1571 einzuordnen.

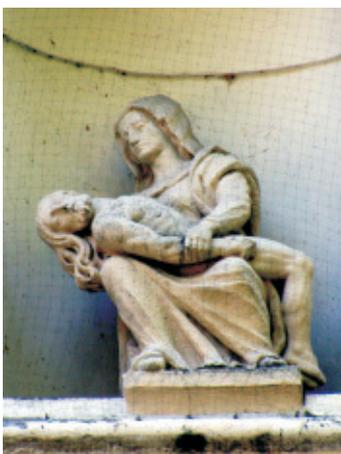
Bei der Pietà-Darstellung sollte v.a. zwischen dem Typus Pietà nach **Maria Dreieichen** (Bild rechts: Maria sitzend, hält Christus auf den Knien und seinen Kopf in ihren Händen; die Eichen im Hintergrund können fehlen) oder dem Typus nach **Maria Taferl** (Bild links: Christus nach rechts auf Mariens Schoß liegend; Maria hält mit ihrer Linken seine rechte Hand). Für die Zuordnung der weiteren Mariendarstellungen siehe Kapitel „Heilige und ihre Attribute“.



Christus in der Rast und der Auferstandene



Oben: Ecce homo und Christus an der Geißelsäule,
Unten: Maria Immaculata, links: spätes 19. Jhdt. und
rechts: Hochbarock



1713 Johannes Nepomukdarstellungen

Immer in Priesterkleidung (Chorrock, Stola, Birett), mit Heiligenschein mit 5 oder 7, selten 4 Sternen, oft in Begleitung von Putti mit Schweigegegestus oder Attributen

Dieser Heilige dominiert seit Ende des 17. Jahrhunderts und im 18. Jahrhundert die Kleindenkmälerlandschaft und ist v.a. bei/auf Brücken, bei Burg- & Stadttoren und bei Kirchen zu finden.

**1714 Unterkategorie Sonstige Heilige**

Darstellung verschiedener Heiliger in Form einer Freiplastik. Eine Zuordnung kann durch die Erläuterungen im Kapitel „Heilige und ihre Attribute“ erfolgen.

1715 Personengruppen

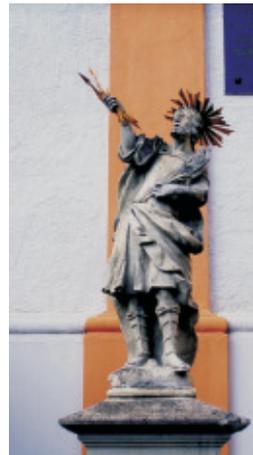
(Religiöse) Personengruppen, die durch ihre deutliche Zusammengehörigkeit als Einheit zu sehen sind. Etwa: Petrus & Paulus; Pestheilige (ohne Säule); Heiliger Wandel (= heilige Familie Maria und Josef mit dem Christuskind in der Mitte), Verabschiedung Christi von Maria („Urlauber-Gruppe“), Engelgruppen

Die Einheit der Figuren ergibt sich v.a. durch die räumliche Nähe, aber auch entweder durch die inhaltliche Zusammengehörigkeit auch durch die in der Ausführung der Plastiken.

Eine Besonderheit sind hier **Urlaubergruppen**:

Maria und der erwachsene Jesus gegenüber/ nebeneinander stehend, sich die Hände reichend oder verabschiedend (Bild unten).

Es ist die Darstellung der Szene des Abschieds Jesu von seiner Mutter vor der Passion; Jesus umarmt tröstend seine verzweifelt Mutter; diese Gruppe steht oft am Beginn von Kalvarienbergen und Kreuzwegen oder an Stellen in Ortschaften, wo Pilger verabschiedet oder begrüßt wurden, beziehungsweise an Wallfahrtswegen.



Hl. Donatus und Hl. Felix von Cantalice



Himmlische und irdische Dreifaltigkeit

1716 Gnadenstuhldarstellungen

Gottvater (sitzend), der das Kreuz mit dem Corpus Christi oder seinen toten Sohn auf dem Schoß hält, und der Heiligengeist-Taube (darunter oder darüber)

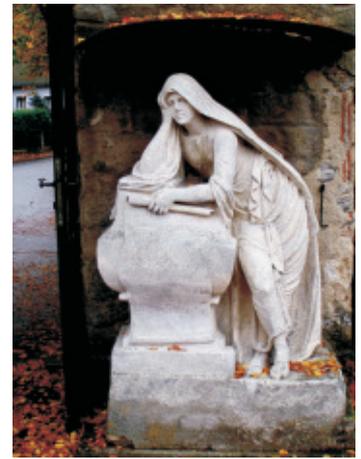
Der Gnadenstuhl (auch Dreifaltigkeit nach dem Gnadenbild in der Wallfahrtskirche auf dem Sonntagsberg) ist eine Darstellung der Dreifaltigkeit (Trinität); als Freiplastik findet sich der Gnadenstuhl in Niederösterreich wiederholt in Verbindung mit dem Heiligen Wandel (heilige Familie) als „Himmlische und irdische Dreifaltigkeit“, wobei der Gekreuzigte durch das Kind Jesu mit einem Kreuz ersetzt ist. Gnadenstühle auf Hochsäulen sind unter 1572 zu reihen.



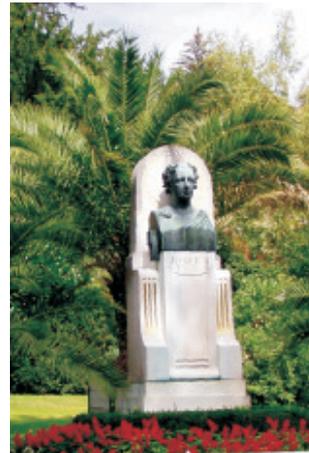
1720 Kategorie profane Freiplastiken**1721 Unterkategorie Allegorische Figuren**

Figurale Darstellungen in Tier- oder Menschenform als Versinnbildlichung verschiedener Themen und (abstrakter) Begriffe (sog. Personifikation); oft mit entsprechenden Attributen (zB: Gott Chronos für Zeit; Justitia mit Waage für Gerechtigkeit)

Diese Skulpturen sind ein beliebtes, oft prominentes Detail in der Ausstattung barocker Schlossgärten. Hier sind nur Skulpturen aufzunehmen, die aus Gründen der Symbolhaftigkeit Aufstellung fanden. Reiner Figural schmuck wie etwa Brunnenausstattungen mit Delphinen, Nymphen etc. sind unter Pkt 1724 zu reihen.

**1722 Unterkategorie Kaiserhausdenkmäler**

Statuen, Büsten oder Reiterstandbilder habsburgischer Herrscher und von Mitgliedern des österr. Kaiserhauses

**1723 Unterkategorie Personen und Personengruppen**

Freiplastische Darstellungen diverser Personen und Personengruppen (Künstler, Wissenschaftler, anderer historischer Persönlichkeiten, aber auch Sagengestalten etc.)

In diese Gruppe fallen auch Reiterstandbilder, Feldherrn, Adelige wie Darstellungen der Babenberger (Ausnahme Hl. Leopold: zu sonstige Heilige; Nr. 1713).

**1724 Freiplastiken**

Alle weiteren freiplastischen Kunstdenkmäler, die nicht in die vorherigen Gruppen fallen, naturalistisch oder abstrakt, bis in die neueste Zeit.



2000 Hauptkategorie Kleinbauwerke

Die nachfolgenden Kategorien werden im Zuge der Erstellung des Leitfadens noch gemeinsam mit Salzburger Fachleuten ausgearbeitet - Kategorien, die in Zusammenhang mit Kleindenkmälern stehen, sind schon detailhaft ausgeführt.

2100 Überkategorie Kleinspeicher

Die Objektkategorie der Kleinbauwerke/Kleinspeicher beinhaltet in erster Linie Bauwerke des ländlich-bäuerlichen Bereichs.

2110 Kategorie Getreidespeicher

Gemauerte oder in Holzblockbauweise gezimmerte Wirtschaftsgebäude zur Aufbewahrung von Getreide. Der Schüttkasten oder Getreidekasten zählt zu den Nebengebäuden einer Hofanlage. Sie können einfach gehalten oder bei herrschaftlichen Schüttkästen mehrgeschossig und reich verziert sein.



2120 Kategorie Feldkeller

Häufig in den Hang gebaut, hintere Dachhälfte oft in die Erde/den Fels reichend.

Sie wurden zur Lagerung von Brot, Fleisch, Gemüse, etc. genutzt. Auch freistehende, überdachte Krautsölden und Eiskeller können hier zugeordnet werden.

2130 Kategorie Feldstadel besonderer Art

Hier sind nur in besonderer Weise ausgeführte Feldstadel aufzunehmen.

2200 Überkategorie Hausmühlen und Kugelmühlen

Kleine Mühlen, die freistehend oder im Gebäudeverband für die Nahversorgung dien(t)en.

Salzburg: Im Erzstift Salzburg wurden zwei Mühlengattungen unterschieden:

In den „Gmachmühlen“ (Gmach = Kammer) durfte nur Mehl für den Eigenbedarf gemahlen werden.

In den „Mautmühlen“ verarbeitete der Müller gegen Entlohnung auch das Korn anderer. Gut erhaltene Hausmühlen sind seit dem Mühlensterben in den 1960er Jahren eine Seltenheit geworden. Die Kugelmüllerei ist eine alte Salzburger Hausindustrie, die dem bäuerlichen Nebenerwerb diente. Im Flachgau lassen sich die Kugelmühlen urkundlich bis in das Jahr 1647 zurückverfolgen. Die in den Mühlen erzeugten Steinkugeln waren ein beliebtes Kinderspielzeug und fanden als Ballast auf Handelsschiffen Verwendung.



2300 Überkategorie Saletten, Kegelbahnen, Schießstände

Bemerkenswerte Kleingebäude, die für die Freizeitgestaltung dien(t)en, sollten hier aufgenommen werden.

2400 Überkategorie Haarstuben (Brechelhütten, Badstuben)

Meist freistehender Holzbau (selten Stein), mit weit vorgezogenem Dach und Stein- oder Lehmofen (zur Flachsverarbeitung).

Die Haarstuben dienten zur Bearbeitung von Flachs. Sie waren wegen der hohen Brandgefahr abseits des Hofes situiert und wurden oft gemeinschaftlich genutzt. Früher wurden Brechelbäder auch als Schwitzbad („Sauna“) genutzt. Nach dem 2. Weltkrieg spielte der Flachsanbau kaum mehr eine Rolle. Die meisten Brechelbäder wurden deshalb seither abgetragen.

2500 Überkategorie Obstdarren

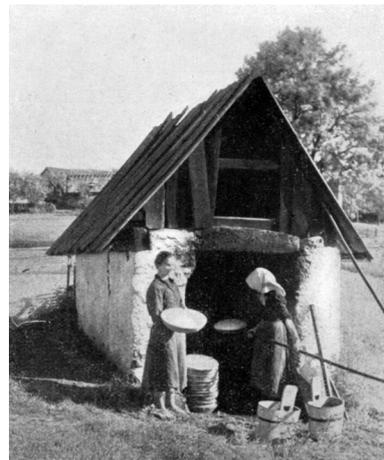
Selbstständige kleine Bauwerke im Hofverband; innen meist nur Trocknungsraum mit Holzrosten. Obstdarren wurden zur Trocknung (Dörre) von Obst verwendet.



2600 Überkategorie Backöfen

Gemeint sind hier freistehende meist gewölbte Gebäude aus Lehm, Stein oder Ziegel, innen fast gesamt aus Heiz/Backraum bestehend, die (gemeinschaftlich) zum Brotbacken verwendet wurden.

Der Backofen befand sich ursprünglich im Bauernhaus. Bereits im Jahr 1648 wurden die Salzburger Bauern vom Landesherrn aufgefordert, wegen der Brandgefahr den Backofen abseits des Hauses zu errichten. Nachdem ein Holzfeuer die nötige Hitze in der Ofenhöhle erzeugt hat, werden Glut und Asche aus dem Backraum entfernt, und das Brot wird mit einem an einem langen Stiel befestigten runden Holzbrett „eingeschossen“.



2700 Überkategorie Brunnen

Brunnen im eigentlichen Sinne, Zisternen, aber auch gefasste Quellen

2701 Unterkategorie Dorfbrunnen (alte Nutzbrunnen)

öffentliche Brunnen, meist im Zentrum des Ortes, der allgemeinen Wasserversorgung dienend



2702 Unterkategorie Brunnenhäuser

Überbauungen von Brunnen, in Form von mit Pfeilern gestützten Überdachungen, als Rundlauben (als Waschbereiche in Klöstern), oft mit reicher Verzierung

2703 Unterkategorie gefasste Quellen

Quellen mit Stein-, Holz- oder gemauerter Fassung, von einfacher Ausführung bis zu kleinen Gebäuden

2704 Unterkategorie Zisternen

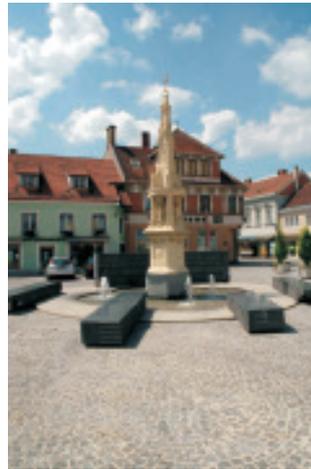
gemauerte Wasserspeicher

2705 Unterkategorie Heilige Bründl

meist gefasste Quellen (Brunnen- oder Quellhäuser bzw. gefasste Wasserspender); in unterschiedlicher Form vorliegend. Wichtig zur Unterscheidung zu 2702 und 2703 ist hier die Verbindung mit religiösen Erscheinungen oder Ereignissen bzw., dass dem Wasser eine Heilwirkung nachgesagt wird.

**2706 Unterkategorie Zierbrunnen**

Brunnen, die keine Wasserspender in eigentlichem Sinn sind; Nutzung als Zierde (Springbrunnen, Laufbrunnen etc.)

**2007 Unterkategorie Feldbrunnen und Viehtränken**

Brunnen außerhalb des verbauten Gebietes, einfache Brunnen meist mit Trog, Nutzung früher zumeist als Viehtränke



3000 Hauptkategorie Details bei oder Teile an Bauwerken

3100 Überkategorie Statuen und Bilder

Statuen und (Einzel)Bilder, die am Gebäude bzw. dessen Fassade eine an sich selbstständige Funktion erfüllen. Bilderfassaden, Ornamentik und Statuen (z.B. Atlanten), die zur Fassade an sich bzw. zum Gebäude gehören, werden nicht aufgenommen.

3101 Unterkategorie Hausbilder, gemalt, in Stuck- oder Sgraffitotechnik, Mosaik,...

Bilddarstellungen in verschiedener Technik; auch Reliefs, die deutlich als Einzelobjekt erkennbar sind.

Aufgenommen werden die oft liebevoll gestalteten Einzelbilder und Einzelobjekte an Fassaden. Diese wurden bei öffentlichen Wohnhausanlagen oft als Auftragswerke durch Künstler angefertigt.



3102 Unterkategorie Plastiken in Hausnischen, Wänden und an Hausecken

Plastiken in Nischen/auf Konsolen an Hauswänden oder Hausecken; als Einzelobjekte erkennbar

In den Giebelseiten der Wohnhäuser alter Bauerngehöfte, auch an Bürgerhäusern der Städte und Märkte wurden in NÖ sehr häufig Nischen (mit/oder Konsolen) ausgebildet, in die man Statuetten hineinstellte. In den manchmal bemalten Nischen meist mit Rundbogenabschluss befindet sich häufig eine Marienstatue, aber auch andere Heilige wie der Hl. Florian sind vorzufinden. Leider sind diese Nischen, auch diese sind aufzunehmen, heute oft leer.



3103 Unterkategorie Sonnenuhren



3104 Unterkategorie apotropäische (abwehrende) Zeichen (Neidköpfe etc.)

Diese Köpfe haben meist ein archaisch neutrales oder fratzenartiges Aussehen und wurden zeitweise als keltisch angesprochen. Zurzeit geht man mehrheitlich davon aus, dass es sich bei diesen Neid- oder Trutzköpfen um früh- oder hochmittelalterliche Objekte handelt. Man findet diese Köpfe meist an den Außenseiten bei Kirchen und Beinhäusern (Karner) irgendwo im Gesimse, an den Strebepfeilern, im Giebelbereich meist gegen Westen (also zur Nachtseite hin, wo die Dämonen abzuwehren waren) orientiert. Es gibt aber auch stelenartige Gebilde mit Köpfen, die hier aufzunehmen sind.



3200 Überkategorie Fassadenornamentik (gemalt oder stukkirt)

Gemalte oder mittels Stuck aufgebrachte Ornamente, welche der Fassade ein charakteristisches Aussehen verleihen und sie in ihrem Erscheinungsbild aufwerten.



3300 Überkategorie Tragarme (Ausleger) mit Steckschilder (z.B. Handwerksschilder)

Aufzunehmen sind beispielsweise die Wirtshaus- und Handwerksschilder, die von kunsthandwerklichem Wert sind.

An den durchaus kunstvoll gestalteten Tragarmen (Ausleger) hängt das jeweilige Schild bzw. Erkennungssymbol, das auf die Bestimmung des Hauses hinweist. In Salzburg stammt das älteste aus dem 16. Jhdt., ansonsten sind die frühesten im 17. Jhdt. vorzufinden. Stilistisch können durchaus barocke, rokokozzeitliche und klassizistische Ausleger unterschieden werden. Die Tradition dieser oft kunstvollen Schmiedearbeiten reicht bis ins 20. Jhdt.



3400 Überkategorie Hauszeichen oder Spruchtexte

Zeichen meist im Eingangs- oder Giebelbereich sowie selbstständige Spruchtexte auf Hausfassaden.

Hauszeichen findet man im Eingangs- oder Giebelbereich und an der Fassade. Sie ähneln häufig alten Steinmetzzeichen, Symbolen bzw. Runen. Hier kann oft im Gespräch mit dem Besitzer bzw. durch Erhebung der Vorbesitzer eine Deutung des Zeichens in Erfahrung gebracht werden.



3401 Unterkategorie Hauswappen

Darunter fallen alle an einer Hausfassade applizierten Wappentafeln, als auch in Putztechniken hergestellte (Sgraffito) oder aufgemalte Wappen.

Die wappenartige Struktur muss hier deutlich gegeben sein, sonst in der übergeordneten Kategorie 3400 einreihen



3500 Überkategorie Haustüren und Tore

Die Kategorie der Haustüren oder Tore beinhaltet beachtenswerte Eingangsportale und Symbole, wie sie beispielsweise bei aufgedoppelten Türen in Erscheinung treten.

3600 Überkategorie Dachreiter

Dachaufsätze in verschiedener Ausformung.

3610 Kategorie Glockentürmchen

Eisen- oder Holzgestelle; Flacheisen oder Kanthölzer tragen vierseitige (auch sechsseitige) Blech- oder Schindeldächer. An der Spitze fakultativ ein Kreuz, Wetterhahn oder Windfahne. Im Gestell eine kleine Bronzeglocke, die meist mit Schnurzug vom Vorhaus aus geläutet werden konnte.

Glocken waren in vielen Kulturen nicht nur Musikinstrumente, sondern auch kultische Geräte, deren Klang die Übernatürlichen wie auch die Menschen zusammenrufen sollte. Dadurch nahmen sie vielerorts den Charakter von Kultsymbolen an. In frühchristlicher Zeit wurden in den römischen Katakomben Glocken gebraucht, um zur Versammlung des Messopfers zu rufen.

Glockentürmchen auf den Dächern der Bauernhäuser signalisierten früher die Zeit zur Heimkehr auf den Hof, beispielsweise zur -oder wenn das Vieh hungrig war oder gemolken werden sollte. Aber auch Unwetter und Feuergefahr, Unfälle oder wichtiger Besuch konnten gemeldet bzw. angekündigt werden. Heute haben diese Glockentürmchen nirgends mehr eine Funktion und dienen lediglich der Zierde.

3620 Kategorie Giebelzier

Dachgiebel-Aufsatz in Form von Kugelknäufen, Wetterfahnen, Wetterkreuzen, Strahlenkreuzen, Blechschmittfiguren, etc. auf verschiedenen Gebäuden.

3700 Überkategorie Zierbretter

Mit aufwändiger Ornamentik verzierte Pfetten- und Konsolprofile.

3800 Überkategorie Zierschrot an Blockwänden

Auffällige, kunstvoll ausgestaltete Verbindungselemente im Blockbau; an der Außenfassade sichtbar.

3900 Überkategorie Untersichtornamentik bei Vordächern

Kunstvolle Gestaltung (z.B.: Bemalung) der Unterseite weit vorkragender Dächer.

